

[veröffentlicht in: *Novaesium* 2005, S. 201–210]

Annekatriin Schaller / Marcus Janssens

## Gesichter Neusser Geschichte

### Die Sicherung des Fotoarchivs Kleu im Stadtarchiv Neuss

Im Frühjahr 2005 haben die Bestände des Stadtarchivs Neuss eine unschätzbare Bereicherung erfahren: Mehr als 30.000 historische Fotoaufnahmen aus dem Neusser Foto-Atelier Heinrich Kleu wurden von den Archivaren in aufwändiger Arbeit gesichert und ins Bildarchiv übernommen. Das »Fotoarchiv Kleu« stellt die umfangreichste Neuerwerbung des Archivs in den letzten Jahren dar.

Der junge Fotograf Heinrich Kleu zog im Oktober 1903 von Dortmund-Aplerbeck nach Neuss.<sup>1</sup> Über seine Herkunft und ersten beiden Lebensjahrzehnte ist kaum etwas bekannt. Geboren am 13. Oktober 1879 in Roermond war er schon früh Waise geworden.<sup>2</sup> Als er nach Neuss kam, hatte er die Ausbildung zum Fotografen offensichtlich bereits absolviert und verfügte über ausreichende materielle Mittel, um unmittelbar ein Fotoatelier eröffnen zu können. Bereits am 24. Oktober 1903 kündigte eine Anzeige in der Neußer Zeitung die Neueröffnung des »Atelier für moderne Photographie« von Heinrich Kleu in der Krefelder Straße 60 an, »comfortabel der Neuzeit entsprechend eingerichtet« und mit einem »patentierten Kunstlicht-Atelier« ausgestattet.<sup>3</sup> Das Geschäft lief offensichtlich so gut, dass Kleu 1909 in sein eigenes Haus in der Krefelder Straße 39 (heute: 37) ziehen konnte. Schon 1906 hatte er die 1880 in Köln geborene Maria Tils geheiratet, mit der er drei Töchter bekam.

Das Atelier im obersten Stockwerk seines Hauses stattete Kleu mit einem Glasdach aus, um möglichst viel Tageslicht nutzen zu können. Neben der Fotografie galt Kleus Interesse der Kunst; bis etwa Mitte der 1930er Jahre verkaufte er in seinen Geschäftsräumen auch Werke der Düsseldorfer Malerschule. Am 17. Februar 1937 kam seine Frau Maria in Folge eines tragischen Unfalls im Haus an der Krefelder Straße ums Leben. 1944 erhielt das Kleu'sche Haus einen schweren Bombentreffer. Danach war das Geschäft nicht fortzuführen. Kleu ging für kurze Zeit nach Greifswald, kehrte aber schon im Juni 1945 nach Neuss zurück. Hier setzte er sofort alles daran, sein Haus wieder aufzubauen und das Fotoatelier in Stand zu setzen. Im September 1946

war es soweit; Kleu kündigte per Zeitungsannonce die zweite Neueröffnung seines Ateliers an.<sup>4</sup> Bis zu seinem Tod am 27. November 1948 arbeitete Kleu als Fotograf. Danach übernahm seine Tochter Marlies das Geschäft. Nach deren Tod im Jahr 1973 verkaufte die Familie das Atelier an den jungen Fotografen Wolfgang Bathe aus Berlin. Bathe, bis heute Inhaber des Fotostudios, hat nun den wertvollen Fotobestand dem Stadtarchiv übergeben.

Nur drei Geschäftsinhaber in über 100 Jahren – aus archivischer Sicht ist das ein besonderer Glücksfall, sicherte es doch Kontinuität im Umgang mit den tausenden Fotonegativen, die im Laufe dieser Zeit entstanden. Mit großer Akribie wurde das Negativmaterial bis zum heutigen Tag aufbewahrt und Buch über jede einzelne Aufnahme geführt, um Kunden auch nach langer Zeit noch Nachbestellungen zu ermöglichen.

Der schwere Bombenschaden von 1944 und die über Jahrzehnte hinweg ungünstigen Lagerungsbedingungen auf dem Dachboden bzw. im Keller des Hauses an der Krefelder Straße haben zwar Lücken hinterlassen, bei der Übernahme ins Stadtarchiv stellte sich jedoch heraus, dass die Aufnahmen seit 1921 überraschend vollständig erhalten sind. Über den Verbleib der Aufnahmen vor 1921, von denen nur noch einzelne erhalten sind, ist nichts bekannt; wahrscheinlich sind sie bereits durch Heinrich Kleu oder dessen Tochter vernichtet worden.

Der besondere Wert des Fotoarchivs Kleu ergibt sich nicht zuletzt daraus, dass die zugehörigen Register- und Aufnahmebücher fast alle noch vorhanden sind. In ihnen wurde jede Aufnahme mit Namen, Datum und Aufnahmeummer vermerkt. Nur diese Bücher ermöglichen es, in der Masse der Fotos gezielt einzelne finden zu können. – Kleu machte jährlich allein weit über eintausend Studioaufnahmen für Pass- und Porträtbilder.

Für die Übernahme ins Stadtarchiv wurden alle vorhandenen Aufnahmen bis einschließlich des Jahres 1965 sowie die zugehörigen Register- und Aufnahmebücher vorgesehen. Das bedeutete, für Verpackung und Abtransport von insgesamt etwa 30.000 Negativen, davon circa 20.000 Glasplattennegative zu sorgen. Das Fotografieren mit einer Plattenkamera und die Verwendung der dafür notwendigen Glasplattennegative war im Kleu'schen Geschäft sehr lange, bis Anfang der 1950er Jahre, üblich. Glas jedoch ist ein einerseits empfindliches und andererseits schweres Trägermaterial, das die Übernahme ins Archiv zu einer anspruchsvollen Aufgabe machte. Immerhin wiegen schon zehn Glasplattennegative ein Kilogramm. Es mussten also allein Glasplatten mit einem Gesamtgewicht von zirka zwei Tonnen bewegt werden. Der Großteil der

Negative befand sich auf dem Dachboden des Hauses Krefelder Straße 37. Die einzelnen Negative waren zu je circa zwölf Stück in Originalkartons verpackt, die sich in abenteuerlichen Türmen auf einfachen Holzregalen stapelten, die ihrer großen Last zum Teil bereits hatten nachgeben müssen. Die Kartons waren stark verschmutzt, durch Wasserschäden in Mitleidenschaft gezogen und hatten den Negativen in vielen Fällen keinen Schutz mehr bieten können. Die numerische Reihenfolge der Negative war nicht durchgehend beibehalten.

Die Übernahme ins Stadtarchiv vollzog sich innerhalb von drei Wochen. Je ein Archivar und eine Hilfskraft unterzogen die Kartons zunächst einer groben Reinigung, stellten weitgehend die numerische Ordnung her, verpackten alles in Archivkartons und transportierten diese über schmale Treppen vier Stockwerke zum Abtransport nach unten. Insgesamt wurden mehr als 40 laufende Meter Negativmaterial übernommen und im Kellermagazin des Stadtarchivs an der Oberstraße untergebracht, wo die klimatisch besten Bedingungen für eine Langzeitlagerung herrschen. Zudem gelangten 43 Register- und Aufnahmebücher für die Jahre 1921 bis 1965 ins Archivmagazin.

Mit der Übernahme des Fotoarchivs Kleu ist ein großer Schatz ins Stadtarchiv Neuss gelangt. Die meisten Neusser Familien führte ihr Weg in der Vergangenheit ins Kleu'sche Geschäft, wenn sie Passbilder, Hochzeitsaufnahmen, Porträtfotos benötigten. Die ins Archiv gelangten Fotonegative gestatten daher einen umfassenden Blick auf die Neusser Bevölkerung zwischen den 1920er Jahren und Mitte der 1960er Jahre. Bereits eine erste, unsystematische Sichtung des Bestandes erwies seinen außerordentlichen Wert für die Stadtgeschichte. Für viele bedeutende und weniger bekannte Personen und Persönlichkeiten der Neusser Geschichte ist durch die Übernahme der Kleu'schen Sammlung nun zum ersten Mal ein Porträt greifbar. Auch Neusser Juden, die Opfer des Nationalsozialismus wurden und deren Bilder für immer verloren geglaubt waren, verleiht das Archiv Kleu wieder ein Gesicht. Selbstverständlich fehlen auch zahlreiche Aufnahmen von Schützen nicht. Und Kleu fotografierte nicht nur Porträts, sondern machte daneben Fotos für Einzelhandel und Industrie, hielt Neusser Straßen, Plätze und Gebäude im Bild fest. Über die Neusser Stadtgeschichte hinaus bietet ein solch geschlossener Fotobestand ein interessantes Feld zukünftiger kulturhistorischer Forschung.

Bevor der Fotobestand allerdings in seiner Gesamtheit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann, bedarf es sowohl der konservatorischen und restauratorischen Bearbeitung als auch der archivischen Erschließung. Der gesamte Bestand muss gereinigt und neu verpackt

werden. Diese Arbeiten erfolgen zurzeit in der Restaurierungswerkstatt des Stadtarchivs. Dort werden ebenfalls die Schäden behandelt, die ein Teil der Fotos aufweist. Aufgabe der archivischen Erschließung sind Ordnung und Verzeichnung des Bestandes. Ziel ist die Erfassung sämtlicher Aufnahmen in einer Datenbank auf der Grundlage der Register- und Aufnahmebücher, um eine rasche und gezielte Recherche nach einzelne Aufnahmen zu ermöglichen.

Nach Abschluss der notwendigen Arbeiten wird der Bestand in geeigneter Form der Neusser Öffentlichkeit vorgestellt und unter Beachtung der geltenden archiv- und urheberrechtlichen Bestimmungen zugänglich gemacht werden.

### **Das Fotoarchiv Kleu – Eine konservatorische Herausforderung**

Fotosammlungen und besonders Glasplattennegative stellen ganz eigene Ansprüche an die Aufbewahrung und sind für jedes Archiv eine konservatorische Herausforderung. Glasplattennegative gehören in die Anfänge der fotografischen Technik und sind als historisch relevante Dokumente zu betrachten. Nicht optimal gelagerte Originalplatten können eine Vielfalt an Schäden aufweisen.

Überwiegend verwendete der Fotograf Kleu Gelatinetrockenplatten, bei deren Herstellung die sensibilisierte Gelatine auf eine Glasplatte gegossen wurde. Diese Platten wurden von Anfang an industriell hergestellt. Das hatte den Vorteil konstanter Ausgangsqualität und erheblicher Zeitersparnis, da das manuelle, zeitaufwändige eigene Präparieren der Platten entfiel. Nach dem Belichten, Entwickeln und Fixieren wurden die Platten getrocknet und waren dann als Kopiervorlagen verwendbar. Bei einer vorauszusehenden mehrmaligen Verwendung als Kopiervorlage wurden die Platten mit einem Lack überzogen, um sie gegen mechanische Beschädigungen zu schützen. Dieser Lack wurde meist aus Dammar, Mastix und Kolophonium in unterschiedlichsten Anteilen hergestellt.

An den Negativen wurden gelegentlich Verbesserungen vorgenommen: So wurden zu helle Bereiche mit einem Graphitstift abgedeckt oder zu dunkle Stellen mit einem spitzen Gegenstand punkt- oder strichartig bekratzt, bis der gewünschte Grauwert erreicht war.

## Die passiven Konservierungsmaßnahmen

Eine der wichtigsten Möglichkeiten und Maßnahmen zur Erhaltung historischer Fotobestände ist die Lagerung. Die Haltbarkeitsdauer von Fotografien wird hauptsächlich bestimmt durch:

- die Art des fotografischen Materials
- die Sorgfalt des Fotografen bei der Herstellung der Fotografien
- die Bedingungen, unter denen die Fotomaterialien gelagert wurden
- die räumlichen und klimatischen Bedingungen, unter denen die Bilder zukünftig gelagert werden
- die Sorgfalt beim Umgang mit dem Archivgut

Die beiden letzten Faktoren können in einem Archiv maßgeblich beeinflusst werden. Auf die übrigen Faktoren kann man nachträglich bestenfalls restauratorisch einwirken.

In erster Linie sind für die zukünftige Haltbarkeit der Fotomaterialien die klimatischen Bedingungen im Fotoarchiv wichtig. Grundlegende Voraussetzung für ein bewahrendes Fotoarchiv sind geeignete Räumlichkeiten. In diesen sollte es möglich sein, auch zu verschiedenen Jahreszeiten gleichbleibende Temperaturen und eine konstante Luftfeuchtigkeit zu halten und zu kontrollieren. Bei höheren Temperatur- und Luftfeuchtigkeitswerten werden Schimmelbildung und Bakterienfraß in der Gelatineschicht gefördert. Außerdem begünstigt eine zu hohe Luftfeuchtigkeit das Eindringen der in der Luft vorhandenen Schadstoffe in die Fotoemulsion. Dies beschleunigt bei allen Negativ-Materialien die Veränderung des Silberbildes. Ist die relative Luftfeuchtigkeit zu niedrig, werden Schichtträger und Bindemittel brüchig und spröde.

Ebenfalls sollte bei der Lagerung die Beleuchtung der Empfindlichkeit des Archivguts angepasst werden. Licht schädigt Bildsilber, insbesondere im Zusammenwirken mit oxydierenden Gasen. Direkte Sonneneinstrahlung ist für Fotomaterial ebenso zu vermeiden wie herkömmliches Neonlicht, welches durch seinen extrem hohen Ultraviolett-Anteil besonders schädlich ist.

Um diesen Forderungen gerecht zu werden, werden die Glasplattenegative in einem Kellermagazin des Stadtarchivs eingelagert, womit eine dunkle Aufbewahrung, konstante niedrige Temperatur und gleich bleibende Luftfeuchtigkeit gewährleistet sind. Eine regelmäßige Pflege des Bestandes und eine kontinuierliche Klimaüberwachung durch die Restaurierungswerkstatt des Stadtarchivs Neuss runden die passiven Konservierungsmaßnahmen ab.

### **Die aktiven Konservierungsmaßnahmen**

Die Glasplattenegative wurden und werden zurzeit noch in stark holz- und säurehaltigen Klappkartons aufbewahrt. Es handelt sich um die Originalverpackung des Herstellers der Glasplatten. Diese schützten die Negative nur unzureichend vor Dreck und Staub des Dachbodens, welcher jahrelang als Lagerstätte diente. Die Sammlung war insgesamt stark verschmutzt.

Die Negativplatten in den Kartons liegen direkt aufeinander. Als Verpackung zwischen den einzelnen Glasplatten finden sich allenfalls wellige säurehaltige Pergamintüten. Diese »Schutzumhüllungen« aber – eigentlich gedacht gegenseitiges Verkratzen zu verhindern – sind jedoch eher geeignet, ihrerseits selbst Schäden auf den Filmschichten der Platten zu verursachen.

Auf einem Teil der Platten macht sich inzwischen eine unterschiedliche »kolloidale Aussilberung« der Fotoschicht bemerkbar. Ein aller Wahrscheinlichkeit nach unbemerkter Wasserschaden, vermutlich durch eingetretenes Regenwasser hat bei Teilen des Bestandes die

Fotoschicht angelöst und zu Verblockungen von ganzen Glaspaketen geführt. Gleichzeitig ist es zu einem starken Mikroorganismenschaden gekommen, der die Fotoschicht angegriffen und teilweise unwiederbringlich zerstört hat.

Ein weiteres Problem ist dadurch entstanden, dass in den Glaspaketen zerbrochene mit unbeschädigten Platten vermischt sind. Wenn die Bruchkanten aneinander reiben, entstehen feinste Splitter, die auch die anderen Platten beschädigen.

Der erste und wichtigste Schritt zur Erhaltung der Sammlung ist in jedem Fall, eine vorsichtige Trockenreinigung. Die Reinigung erfolgt mit Druckluft und anschließend mit weichen Pinseln. Auf eine Nassreinigung wird weitestgehend verzichtet. Im Anschluss erfolgt eine konservatorische Verpackung der einzelnen Platten in Spezialpapier-Umschläge. Dieses Papier ist frei von Schwefel, Chlorid, Lignin, optischen Aufhellern oder anderen oxydierenden oder oxydationsfördernden Stoffen. Es ist neutral geleimt und ungepuffert mit einem hohem  $\alpha$ -Zellulose-Anteil.

Auch werden Maßnahmen ergriffen, die ein Übergreifen der Schimmel- und Bakterienkulturen auf das noch gesunde Archivmaterial verhindern. Alle durch Schimmel angegriffene und gebrochene Glasplatten werden daher ausgesondert. Mit einem speziell dafür vorgesehenen Durchlichtscanner werden diese und andere geschädigte Materialien digitalisiert und die dabei entstehenden Sicherungsdigitalisate für die Benutzung verwendet.

---

<sup>1</sup> StAN, A 1350 (Einwohnermeldekartei).

<sup>2</sup> Die Information, Heinrich Kleu sei früh Waise geworden, stammt von Frau Dr. Christiane Bischoff, einer Enkelin Kleus.

<sup>3</sup> Neußer Zeitung, 24. Oktober 1903, StAN, Z 1.

<sup>4</sup> Neußer Nachrichten, 14. September 1946, StAN, Z 10.